

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeigen-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 23.

90. Jahrgang.

Postkonten Nr. 5113 Stuttgart

Anger-Büchse für die einfachste, beste und geschmackvollere Schrift oder deren Kombination 10 A. bei unregelmäßiger Aufschrift.

Verlag: A. Oberamt Nagold, Sonnabend.

Erstein... Nagold...

№ 149

Donnerstag, den 29. Juni

1916

Gescheiterte französische Gegenstürme vor Verdun.

Amtliches.

Kgl. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung

betr. Befandabmeldung von Vefrüchten.

Unter Bezugnahme auf § 2 der Bundesverordnung über den Verkehr mit Vefrüchten...
Die zur Annahme der Erste zuständigen Kommissionäre...

R. Oberamt: Komerell.

Verkaufspreise für Zucker.

Unter Bezugnahme auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 20. Mai ds. Js. (S. Nr. 118) wird mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß der Verkaufspreis für das Pfund bei Weizen- und Kristallzucker durch die Kleinverkäufer bis auf Weiteres 33 A und bei Wafel- und gem. Zucker 25 A beträgt.

Die oberamtliche Anordnung vom 25. Mai ds. Js. S. Nr. 122 teilt außer Kraft.
Nagold, den 27. Juni 1916. Komerell.

Der amtliche Tagesbericht.

OB. Großes Hauptquartier, 28. Juni. Amtlich. (Zell.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vom Kanal von La Bassée bis südlich der Somme machte der Segner unter vielfach starkem Artillerieeinsatz, sowie im Anschluß an Sprengungen und unter dem Schutze von Rauch- und Gaswolken Erkundungsvorstöße, die mühselos abgewiesen wurden. Auch in der Champagne scheiterten Unternehmungen schwächerer feindlicher Abteilungen nordöstlich von Le Mans.

Eins der Maas wurden am „Toten Mann“ nochmals Handgranatenabteilungen des Segners abgewehrt.

Die Braut des Gelehrten

Von Ferdinand Kürzberger.

„Soll ich die heißen, Vater?“ rief eine Stimme aus der Felsplatte.

„Danke, danke! Allein kommt man am besten fort über dieses Geröll.“ war die Antwort eines offenbar älteren Mannes vom Abhange zurück. In nächster Augenblicke hatte dieser das Hochplateau neben dem andern gewonnen.

Der alte Herr legte mit bedächtiger Sorgfalt sorglich seinen Schal um Hals und Brust, als er den felsigen Aufstieg dort oben gewahrte; dann erst sah er nach dem blaugrünen Standorte des Alpenveilchens aus. Die ganze Stelle duftete von der stickelnden Pflanze. Er pfückte ein Exemplar und bemerkte dazu: „Wir müssen also in bedeutender Höhe hier sein, denn die Valeriana celtica —“

„Wissen wir wieder!“ sagte der Jüngling rüftig entschlossen. „Dort drüben liegt ohnehin schon unsere Baude, wir haben nichts zu verkümmern.“

„Wo liegt die Baude?“ fragte der Vater, unsündlich in die Runde blickend.

„Dort; sie scheint erst kürzlich gemischt, wie Silber junkelt es an der Sonne.“

„Wahrscheinlich eine Umkleidekabine mit Birkenrinde.“ antwortete der Ältere und griff in die geräumige Rocktasche des Jüngeren nach einem Pflanzloz. Dieser aber holte sorglos aus der anderen Tasche des bequem gearbeiteten Reise-

Rechts des Flusses haben die Franzosen nach etwa 12stündiger beständiger Feuerbereitung gestern den ganzen Tag über mit starken, zum Teil von herangeführten Kräften die von uns am 23. Juni eroberten Stellungen auf dem Höhenrücken „Kalte Erde“, das Dorf Fleury und die östlich anschließenden Höhen angegriffen. Unter ganz außerordentlichen Verlusten durch das Sperrfeuer unserer Artillerie und im Kampfe mit unserer tapferen Infanterie sind alle Angriffe restlos zusammengebrochen.

Ein feindlicher Flieger wurde bei Douaumont abgeschossen. Am 25. Juni hat Leutnant Höndorf bei Roucourt, nördlich von Romny, sein 7. feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker, außer Bewußtsein gesetzt.

Wie sich bei weiterer Untersuchung herausgestellt hat, ist die Angabe im Tagesbericht vom 23. Juni, unter den gefangenen Angreifern auf Karlsruhe hätten sich Engländer befunden, nicht zutreffend. Die Gefangenen sind sämtlich Franzosen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linzgen wurde das Dorf Siniwka, westlich von Sokul, und die südlich des Dorfes liegenden russischen Stellungen mit stürmender Hand genommen. Somit keine besonderen Ereignisse.

Balkanriegsschauplatz.

Nach Artilleriekämpfen zwischen dem Warbar und dem Doiransee ist nichts zu berichten. Oberste Heeresleitung.

Ein unverständliches Verfahren.

Zu unserem Vortage in Nr. 146 des „Gesellschafter“ über die JGS liefert der Zittauer Oberbürgermeister Dr. Küllig, der seit Kriegsausbruch als Hauptmann im Westen steht und jetzt seit dem 5. Juni die Mitte Juli von seinem Eruppenfell beurlaubt ist, einen höchst charakteristischen Beitrag. Er berichtete in der Sitzung des Stadteroberleitungs-Kollegiums am letzten Freitag über folgende unsehbare

Erfahrungen, die wir wegen Vlogmangels erst heute wiedergeben können:

Am 21. Juni wurden für uns 30 000 Pfund geschlachtete holländische Schweine zu angemessenen Preisen verfügbar. Um dieses Fleisch für die Zittauer Bevölkerung heranzubekommen, telegraphierte ich am Morgen des 21. Juni an die JGS. Berlin folgendes: „Haben 15 000 Kilo Schweinefleisch an Hand, erbitte Freigabe der Einfuhr aus Holland.“ Gleichzeitig telegraphierte ich an das Kriegsernährungsamt die Bitte, die JGS. in Berlin zu veranlassen, die erbetene Freigabe auszusprechen. Am Abend des 21. Juni ging von der JGS. folgendes Telegramm ein: „Bedauern Freigabe für einfuhrfreie 15 000 Kilo Schweine nicht erteilt zu können.“ Am Morgen des 22. Juni habe ich darauf an das Kriegsernährungsamt Berlin erneut telegraphiert: „Zentralstelle vorwiegend erbetene Freigabe; früher ist im gleichen Falle das Fleisch nach England gegangen, wir bitten Freigabe zu erteilen. Entscheidung eilt sehr.“ Bis zum 23. Juni mittags war irgendeine Antwort vom Kriegsernährungsamt nicht eingegangen. Das Fleisch mußte deshalb von mir im Hinblick auf die Ablehnung der Freigabe dem Lieferanten wieder zur Verfügung gestellt werden. Ein gleicher Fall war schon vor einiger Zeit früher bei uns zu verzeichnen gewesen, bei dem es sich um eine große Sendung Fleisch und Speck handelte. Die von uns damals befragten beiden Vagontöchter frisches Schweinefleisch sind dann unmittelbar darauf nach England verkauft worden. Zu diesen Vorkommnissen noch ein kurzes Wort: Ich erlaube nicht zu denken, die von vormaligen und um jeden Preis die Tätigkeit der JGS. abschlägig beurteilen, im Gegenteil, ich halte die Tätigkeit dieser Gesellschaft für eine unbedingte Notwendigkeit, weil so allein dem wilden Aufkaufstreiben mit all seinen großen Ungütlichkeiten ein sicheres und sicheres Ende gemacht werden konnte. Dieses Ziel ist durch die Tätigkeit dieser Gesellschaft zweifellos auch erreicht worden, aber eine Stadtverwaltung ist doch schließlich nicht auf eine Stufe zu stellen mit einem Aufkäufer von der Sorte der gemeinwärtigen Preiswucherer. Ich meine, man müßte froh sein für jeden Wagen Fleisch, den wir in der gegenwärtigen Zeit zu angemessenen Preisen heranzubekommen. Für eine Verhinderung einer solchen Einfuhr ist überhaupt kein Grund erkennbar.

Die Valutafrage spielt hierbei selbstverständlich gar keine Rolle. Die beste Valuta nicht nur nicht, wenn ich keine genügende Volksernährung gewährleisten kann, denn die beste Valuta nicht in das Gegenteil, wenn wir infolge mangelnder Volksernährung wirtschaftlich erschöpfen. Eine so starke Handhabung eines Monopols, wie wir sie hier erleben, ist in der gegenwärtigen Zeit höchst

tanfieren, den topographisch vorgezeichneten Weg längst verloren und trieben so ziemlich im ungewissen.

Indessen hatten sie den Hochblock gänzlich überschritten, und die Seite, nach welcher er am entschiedensten abfiel, befehete sie mit einer plötzlichen Wendung. Eine ungeheure Fallschicht schnitt klaffend und gähmend zu ihren Füßen mitten durchs Gebirge, und jenseits auf einer kühn ausstrahlenden Felsentafel hing lustig und held wie ein Schwalbennest die gesuchte Baude. Die ganze Wendung war das Ereignis der kürzesten Frist. Die Wanderer legten erstent über diese rasche Übung unter wissenschaftlichen Gesprächen ihren Marsch fort.

Die Voralpe war auf dieser Seite hier bewaldet, und wie der schwarze Tannenfort Gipfel über Gipfel aus der Taliefe herausstieg, schwebte der Fuß der Wanderer noch hoch über der Spitze der höchsten und letzten. Es war ein wildromantischer Gang.

Inzwischen neigte der Pfad immer merklicher zur Waldregion hinab, und bald verfiel das mächtige Nadelgehölz unserer Paar.

Eine Grube in der Erde, vor welcher einige Knäuelchen aufgehäuft lagen, betrachtete der Ältere Herr mit Interesse. „Sieh hier, ein Fuchsbau, Robert!“ rief er dem Jüngeren zu.

Dieser antwortete: „Die Wärmegegend, Schein's, reicht diesseits bedeutend höher bergan als jenseits. Wir finden hier Vegetation und Tierleben, wo drüben nur fürchterlich tote Steinflächen die Alpehne bedecken.“

(Fortsetzung folgt.)



unerschütterlich. Sie führt zu nichts mehr und zu nichts weniger als zu einem **Vintankasten von Ernährungsmöglichkeiten** unserer Bevölkerung und zu einer Stärkung und Mehrung der Versorgungsmöglichkeiten unserer Feinde. Wer aber in dem gegenwärtigen Erfischungskampf des deutschen Volkes mittelbar dem eigenen Volke schadet und dem Feinde nützt, muß mit dieser seiner Tätigkeit unschuldig gemacht werden, gleichwohl an welcher Stelle er steht. Wer es eheulich und aufrichtig meint mit der Milde der Ernährungsfragen unserer Bevölkerung kann solche Erscheinungen wie die vorliegenden nur aufs tiefste bedauern. Es handelt sich nicht allein dabei um die 30000 Pfund Fleisch, die uns entgegen, sondern es handelt sich um die erschreckende Tatsache, daß man an maßgebender Stelle zweifellos nicht die genügende Vorstellung davon hat, welches Maß von Sorgen uns eine ausländische Ernährung der beiden Volkschichten in den Städten bereitet. In dem letzten der vielen Programme, die seit 4 Wochen das neue Kriegsernährungsamt in die Öffentlichkeit bringt, steht zu lesen, daß es sich der Mühe der Gemeinden bedienen will. An dieser Mühe hat es nie gefehlt und wird es nie fehlen; aber wir müssen unserselbst dringend darum bitten, daß die zuständigen Reichsstellen ihrerseits uns nicht das mögliche nötige Maß von Mühe versagen. Im vorliegenden Falle hat uns das Kriegsernährungsamt noch nicht einmal einer Antwort gewürdigt.

Es ist nicht ungeschicklich, wenn man mit dem reichlich vorhandenen Maß guten Willens, über die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinwegzukommen, so wenig häuslichlich umgeht. Der Besitz des deutschen Volkes an Geduld und an festem Willen, auch im wirtschaftlichen Kampfe durchzuhalten, ist groß, außerordentlich groß, aber er ist nicht unerschöpflich groß. Gemein wird er jedenfalls durch solche Handhabungen der Volksernährung nicht. Es muß als unhaltbarer Zustand bezeichnet werden, daß große Mengen von Waren ausländischer Herkunft deshalb dem inländischen Markt und damit der Volksernährung vorenthalten werden, weil die ZSS in hiesiger Handhabung diese Einfuhr verhindert. Selbstverständlich wird die Angelegenheit von mir bis zur letzten Instanz weiter behandelt werden.

Gegenüber den Feststellungen des Jittauer Oberbürgermeisters Dr. Kütz vermehrt sich die ZSS mit folgenden Worten:

Die von dem Oberbürgermeister Dr. Kütz in der gestrigen Jittauer Stadtordeordnetenversammlung zum Gegenstand von Erörterungen gemachte Verweigerung der Freigabe von 15 000 Kilogramm holländischem Schweinefleisch für die Stadt Jittau entspricht durchaus den vom Bundesrat und Reichstag erlassenen Vorschriften und den für deren Erlaß maßgebenden Zwecken. Sie ist also nicht nur mit Recht erfolgt, sondern war zur Durchführung der in die Hand der Zentraleinkaufsgesellschaft gelegten Aufgaben notwendig. Die Behauptung, daß in einem ähnlichen Fall Ware durch solche Verweigerung ins Ausland getrieben worden sei, weisen wir mit Entschiedenheit zurück und fordern den Oberbürgermeister Dr. Kütz auf, der diese Behauptung in jener Versammlung aufgestellt, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptung anzutreten.

Der **Verhaftungsversuch** der ZSS dürfte das Gegenteil von der beabsichtigten Wirkung hervorrufen. Die ZSS gibt zunächst den Totbestand an, wie ihn Dr. Kütz in der Stadtordeordnetenversammlung in Jittau geschildert hat, beruft sich aber auf ihr formales Recht: Daß sie gemäß der von Bundesrat und Reichstag erlassenen Vorschriften gehandelt habe. Hier kommen wir auf die Hauptursache all der unangenehmen Erfahrungen, die sowohl der freie Handel wie auch die Behörden und vor allem das deutsche Volk machen mußten. Eine Einzelrichtung, wie die ZSS sie darstellt, darf sich eben niemals auf den veränderten Standpunkt des formalen Rechtes stellen, sondern muß praktische, rasche Arbeit leisten, wenn sie überhaupt versuchen wollte, den freien Handel zu ersetzen. Leider hat sie jedoch die Erwartungen in keiner Weise erfüllt. Nachdem sich nun die ZSS auf die Vorschriften des Bundesrats und Reichstags berufen hat, und damit einen sehr bedauerlichen Mißerfolg ihrer Tätigkeit zu deuten sucht, liegt die dringende Notwendigkeit vor, daß diese Bestimmungen schriftlich einer genauen Durchsicht unterzogen werden, wenn man nicht überhaupt darauf zukommt, die ZSS aufzulösen, deren Mißerfolge nicht nur für die jetzige, sondern vor allem auch für die künftige Gestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse eine schwere Gefahr bildet.

Oberbürgermeister Dr. Kütz-Jittau antwortet auf die Entgegnung der Zentraleinkaufsgesellschaft auf seine Beschwerde im Stadtordeordnetenkollegium zu Jittau mit folgender Erklärung:

Die von der Zentraleinkaufsgesellschaft auf meine Ausführungen gemachten Erwiderungen betätigen das von mir kritisierte Geschäftsgebahren der Gesellschaft. Das Urteil über dieses Geschäftsgebahren steht in den Kreisen, deren Wohl die Gesellschaft dienen soll, fest. Ich kann das Urteil auch weiterhin getroffen der Öffentlichkeit überlassen und gebe nur erneut der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Geschäftsgebahren möglichst bald unterbunden werde.

Die Gesellschaft mag es des weiteren, mich zum Antritt des Wahrheitsbeweises dafür anzufragen, daß eine von ihr nicht festgelegene Fleischlieferung nach England gegangen ist. Die Zentraleinkaufsgesellschaft verkennt

völlig die Bedeutung ihrer Kundgebungen, wenn sie sich zu einer solchen Aufforderung für befugt hält; immerhin will ich im Interesse der Öffentlichkeit, die einen Anspruch möglichst genau unterrichtet zu sein, in solchen Fällen hat, folgenden mitteilen:

Nach Ablehnung der Einfuhr in dem von mir erwähnten Falle erhielten wir von der Stelle, die uns das Fleisch zur Verfügung stellte, nachstehende Nachricht:

„... daß die von Ihnen vorgelegenen, Ihnen in dem von der Zentraleinkaufsgesellschaft verweigerten zwei Waggonladungen frisches Schweinefleisch von jenem holländischen Lieferanten nach England exportiert wurden.“

Den für die Zentraleinkaufsstelle zuständigen Reichsdienststellen wird das erforderliche Material unterbreitet werden.

Die **Oh. Alg. Jig.** erhält von ihrem Berliner Mitarbeiter einen Bericht, den wir unseren Lesern im Anschluß an vorstehenden Aufsatz mitteilen wollen: Gegen die Zentraleinkaufsgesellschaft, die bekanntlich mit einem Monopol für den Einkauf ausländischer Lebensmittel und anderer Waren ausgestattet ist, sind so viele Klagen laut geworden, daß die maßgebenden Regierungsstellen zurzeit erwägen, ob die Befugnisse der Gesellschaft anderweitig geregelt werden sollen, bezw. ob die Bundesstaatsverordnungen, von denen die Tätigkeit der Gesellschaft ausgeht, **änderungsbedürftig** sind. Der Fall des Oberbürgermeisters Dr. Kütz in Jittau hat neues Material für diese Erwägungen geliefert, das eingehend geprüft werden wird. Der Bundesrat dürfte gleichzeitig mit der Bekanntgabe des neuen Wirtschaftsplanes auch die etwa in Aussicht genommenen Organisations- und sonstigen Veränderungen mitteilen. Es ist vorauszusehen, daß auch andere Kriegsgesellschaften nicht in ihrer alten Verfassung und Nachvollkommenheit in das neue Wirtschaftsjahr mit übernommen werden. In den Regierungskreisen ist auch die von der „Allgemeinen Zeitung“ mit einem großen Teile der deutschen Presse unterstützte lebhafteste Bewegung in kaufmännischen Kreisen auf Lockerung der Fesseln, die dem freien Handel angelegt worden sind, nicht unbeschadet geblieben, wenn man auch glaubt, Monopolgesellschaften noch nicht völlig entbehren zu können.

In der vorletzten Nummer unseres Blattes veröffentlichten wir eine vom **WVB.** veröffentlichte Erklärung Herrschers über die ZSS. In der Bericht die einzelnen Fälle, in denen die Anklagen gegen die ZSS, auf Trübsinn beruhen sollen, nicht anführt, so ist eine Entgegnung der Gewährsmänner, die hinter den in der Presse erschienenen Anklagen stehen, nicht möglich. Wir begnügen uns vorläufig mit der Versicherung, daß eine stärkere Beteiligung des privaten Handels nach Möglichkeit und mit größter Gewissenhaftigkeit erwogen wird. Ebenso wertvoll aber ist uns die zugleich damit gegebene Versicherung des Staatssekretärs, daß er für den von uns ebenfalls nachdrücklich verlangten Abbau der Zentralfaktion der Lebensmittelversorgung eintreten wird.

Die Gefangenen von Verdun.

Die lebhafteste Kampftätigkeit, die in den letzten 4 Wochen an der Mosel herrschte, hat auch die Zahl der von uns eingebrachten Gefangenen recht ansehnlich steigen lassen. Ingesamt wurden nach den amtlichen Heeresberichten in der Zeit vom 30. Mai bis 26. Juni 282 Offiziere und 10 917 Mann vor Verdun zu Gefangenen gemacht. Die Zahl der bis zum 30. Mai gemeldeten Gefangenen belief sich auf 873 Offiziere, 44 532 Mann. Ingesamt wurden daher seit dem 21. Febr., dem Beginn unseres Angriffs nämlich Verdun, an französischen Gefangenen 1 155 Offiziere und 55 449 Mann aufgezählt. Die Verhältnisziffer zwischen gefangenen Offizieren und Mannschaften hat sich erneut zu Ungunsten der Offiziere verschoben. Es kommt auf 48 der als gefangen gemeldeten Soldaten ein Offizier, während numerisch sich Ende Mai das Verhältnis noch wie 1:51 stellte, zu Beginn der Maankämpfe wie 1:60. Die sehr solche absolut wie verhältnismäßig gleich beträchtlichen Offiziersverluste — die Zahl der toten und verwundeten Offiziere dürfte die der Gefangenen noch um ein Vielfaches übersteigen — die Schlagkraft des französischen Heeres, namentlich im Hinblick auf eine kommende „Generaloffensive“, beeinträchtigen müssen, liegt auf der Hand. (bz.)

London, 28. Juni. **WVB.** Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel, daß die Aussichten der Franzosen ernstlich geworden sind. Die Schlacht um Verdun habe nun ein sehr kritisches Stadium erreicht. Man könne nicht leugnen, daß die Deutschen wieder einen entscheidenden Schritt vorwärts getan und sich ihrem Ziel genähert hätten. Die französischen Kommandanten wägen aber genau, was sie in Verdun ausrichten könnten. Sie hätten nicht die Absicht, es zu verlieren, wenn sie es verteidigen könnten. Inzwischen sei das Feuer der Kanonen an der englischen Front so heftig geworden, daß man den Geschlagdonner in den südländlichen Grafschaften Englands hören könne.

Die U-Boote im Mittelmeer.

SKS. Vasei, 27. Juni. Laut Vasei-Blättern teilte der Mailänder „Corriere della Sera“ mit, daß in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni 21 italienische Schiffe mit insgesamt 46 600 Tonnen durch feindliche U-Boote versenkt wurden. (S. 3.)

Im Mittelmeer wurde der Dampfer „Courmel“ der Transatlantischen Schiffsahrtgesellschaft mit 4743 Tonnen von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde, wie verschiedene Morgenblätter melden, auf den Balearen gelandet.

Madrid, 27. Juni. **WVB.** (Agence Havas.) Aus Melilla wird gemeldet, daß der Dampfer Emanoel dort mit 42 Mann von der Besatzung des japanischen Dampfers Polzesu Maru angekommen ist, der auf der Höhe von Barcelona durch ein U-Boot versenkt worden ist.

Die Reichstagsabgeordneten in Sofia.

Sofia, 28. Juni. **WVB.** Das Abendessen, das die Sobranje den deutschen Gästen gab, verlief überaus glänzend. Der Präsident der Kammer, Dr. Waischem, bewillkommnete die Gäste und führte aus, er denke die wahren Gefühle der Bulgaren auszudrücken, wenn er sagt, daß der Bulgare stolz sei, der Verbündete des mächtvollen Deutschen zu sein, der ihm ein älterer Bruder sei im Waffenhandwerk und in der Kultur und dessen hohen Eigenschaften er nachstrebte. Dem fürchterlichen Krieg werde ein wohlthätiger, dauernder Frieden folgen, der die gegenseitigen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen noch mehr festigen werde. — Namens des Reichstages dankte Abgeordneter Vassiermann für den herzlichen Empfang. Nach dem Essen brachte der Schuljugend einen Fackelzug dar, während eine ungezählte, begeisterte Menschenmenge das Haus umrandete, immer neue jubelnde Zurufe ausstehend. — Namens der Bürgererschaft und der mazedonischen Brüderschaften hielt Dr. Ivanoff eine flehempfindere Ansprache, worauf Abgeordneter Dr. Wager ein mit grenzenloser Freude aufgenommenes Hurrah auf die bulgarische Armee und das bulgarische Volk ausbrachte. Unendliche Begeisterung weckte auch ein Hoch auf das befreite Mazedonien aus dem Munde des großen Kadoslanow. Erst in später Nachstunde ebbte die tiefenhefte Rundgebung ab.

Sofia, 28. Juni. **WVB.** Am Dienstaagsvormittag begaben sich die deutschen Abgeordneten nach dem Badeort Banki. Minister Bakosow gab den Gästen Aufklärung über die Mineralbäder Bulgariens. Sodann nahmen die Abgeordneten ein Bad, worauf die bulgarische Presse ihnen zu Ehren ein Frühstück gab. Dabei begrüßte der Direktor der Narodni Pressa die Gäste namens der bulgarischen Presse. Raumann dankte hierauf. Mittags fand ein Bankett der Handelskammer von Sofia statt. Am Nachmittag beschäftigten die Abgeordneten das Rote Kreuz-Spital, wo sie von dem Präsidenten des bulgarischen Roten Kreuzes, dem früheren Minister Geshow, herzlich bewillkommnet wurden. Bei der Verabschiedung hielt ein verwundeter bulgarischer Offizier eine äußerst warme Ansprache in der er das, den verwundeten deutschen Kameraden die Grüße der verwundeten Bulgaren zu überbringen. Nach einer kurzen Verabschiedung des Minkow-Lagarettes begaben sich die deutschen Gäste zum Tee bei den mazedonischen Landmannschaften.

Der Block gegen Benizelos.

Gegen Benizelos ist nach einer Meldung der „Bostonschen Zeitung“ ein Block aller nichtbenizelistischen Parteien zustande gekommen. Die Anhänger von Skulidis, Gounaris, Rhalis und Michellidokis schlossen gegen die liberale Partei ein Bündnis und erklärten einen gemeinsamen Aufbruch an die griechische Bevölkerung.

Athen, 28. Juni. **WVB.** Admiral Damianos hat das Marineministerium übernommen.

Liebknichts Verurteilung.

Berlin, 20. Juni. **WVB.** Amlich Tel. Das Urteil im Prozeß Liebknicht lautet auf 2 Jahre, 6 Monate, 3 Tage Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere wegen versuchten Kriegsverrats, erschwerter Angehörigkeit und Widerstands gegen die Staatsgewalt. Das Urteil wurde mit Gründen nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit heute gegen 4 Uhr nachmittags verkündet. Bei der Strafmessung war das Gericht von der Ansicht ausgegangen, daß Liebknicht nicht aus christlicher Gesinnung gehandelt habe, sondern daß politischer Fanatismus die Triebfeder bei seinen Verfehlungen gewesen sei. Aus diesem Grunde hat es auf die mindest zulässige Strafe erkannt und auch von der Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte abgesehen. Gegen dieses Urteil steht Liebknicht das Recht der Berufung zu.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 27. Juni. **WVB.** Die hiesige hinesische Gesandtschaft teilt mit: Das auswärtige Amt in Peking meldet: Die Provinzen, die sich für unabhängig erklärt haben, erkennen einstimmig den neuen Präsidenten an. Kanton, Szechuan, und Schensi haben ihre Unabhängigkeitserklärung rückgängig gemacht. Die Regierung ist im Begriff, die von den Südprouvinzen wieder aufgestellte Verfassungs- und Parlamentsfrage der Lösung entgegenzuführen.

London, 22. Juni. **WVB.** (Amlich.) Der Herzog von Devonshire ist als Nachfolger des Herzogs von Connaught zum Generalgouverneur von Canada bestimmt.

Aus Stadt und Land.

Regold, 28. Juni 1916.

Mhrentafel.

Das Eisener Kreuz hat erhalten: Johs. Schwarz, Sohn des Bäcker Brenner von Altensteig, unter gleichzeitiger Beförderung zum Sekreten.

Die Silberne Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue vor dem Feinde hat erhalten: Grenadier Ernst Moser bei der Fernsprechanstaltung Reg.-Regta. 246, Sohn des Grünbaumwirts Moser hier.



(siehe oben.) Aus
spanischer Dampf
auf der Höhe von
ist worden ist.

In Sofia.

Abendessen, das die
überaus glänzend
haben, bewillkomi-
ke die wahre Ge-
er sage, daß der
schönen Deutschen
im Waffenhandswerk
genossen er nach-
ein wohlthätiger,
nsehligen wirtschaft-
mehr festigen werde.
geordnetem Passier
Nach dem Essen
dar, während eine
Haus umrandete,
d. — Namens der
Präsidenten hielt
sache, worauf Ab-
loster Freude aufge-
amer und das vol-
Begeisterung wecke
aus dem Munde
Nachstunde ebbte

Dienstagvormittag
nach dem Badent
Bähen Aufklärung
dann nahmen die
anische Presse ihren
trieb die Direktion
der bulgarischen
Mitte tags land ein
halt. Am Nach-
rote Kreuz-Social,
schen roten Kreuz
lich bewillkومت
verminderter bul-
sprache in der er-
ren die Größe der
nach einer kurzen
aben sich die deut-
schen Landmann-
zielos.

Abendessen der „Fosfi-
ellischen Parteien
Schuldis, Sina-
gegen die liberale
gemeinsamen Auf-
ral Damianos hat

ung.

del. Das Urteil im
r. 6 Monate, 3
dem Beere wegen
Angehörigen und
Des Urteil wurde
Definitivität heute
der Strafmaßung
en, daß Liebknecht
habe, sondern daß
bei seinen Versch-
de hat es auf die
sch von der Aber-
abgesehen. Gegen
der Verurteilten zu.

hten.

ilige christliche Ge-
ent in Peking mel-
ngig erklärt haben,
uten an. Konton
ingigkeitserklärung
im Begriff, die von
Verfassungs- und
ihren.

nd.

d. 29. Juni 1916.
Schwarz,
unter gleichzeit-
Lapferkeit und
Grenadier Ernst
Regts. 246, Sohn

r Husere 126 er bei der Einnahme von Bang.
Mit Genehmigung des kommandierenden Generals v. Deimling kann der „Düsseldorfer General-Anzeiger“ folgenden, nach der Einnahme des von den Franzosen jah vertheidigten Forts Bang ausgegebenen Korpsbefehls veröffentlichen: Die völlige Inbesitznahme der Feste Bang ist der unerhörtesten Tapferkeit des Füsilier-Regiments Nr. 39 und des Blüth Infanterie-Regiments Nr. 126 zu verdanken. Vom 4. Juni ab haben die beiden Regimenter das vorher in höchstem Ansturm von den Regimentern 53 und 158 Gekommene trotz stärksten feindlichen Feuers festgehalten. Das Regiment 39 hat im Werk selbst die feindliche mehr und mehr zurückgedrängt und hat ihr Entweichen verhindert. Beide Regimenter schlugen wiederholt starke Angriffe die zur Wiedergewinnung der wichtigsten, heiß umstrittenen Feste von den Franzosen unternommen wurden, zurück. Füsilier-Regiment 39 konnte am 7. Juni früh als Frucht seines Heldentums die Kapitulation der starken Fortbelagerung entgegennehmen. Für die in den Kämpfen um Feste Bang von den beiden Regimentern vollbrachten hervorragenden Heldentaten, die für immer ein Ruhmesblatt in ihrer Geschichte bleiben werden, spreche ich meinen Dank und meine volle Anerkennung aus. Der kommandierende General: geg. v. Deimling.

Kriegsverluste.

Sonder-Veranstaltung des Deutschen Heeres (Nachmittels)
Nr. 11. Unbekannt Verstorbenen oder Gefallenen, zu deren Ermittlung ein Vergleichnis von Nachlasshöfen oder sonstigen Erbschaften beigetragen ist.

Volkspende

für die deutschen Kriegs- und Kriegsgefangenen in Frankreich.

Es ist die erste Spende, die von dem ganzen deutschen Volke zu dem genannten Zwecke erbeten wird. Herz und Hände weihen für dieses Lebenswerk: das ist die Lösung von Haus zu Haus, in Nord und Süd, in Stadt und Land. Sie soll in der kommenden ersten Juliwoche ersammelt werden. Es handelt sich um eine einfache Pflicht der Dankbarkeit und Nächstenliebe. „Ergleibe dich nicht von deinem Fleische!“ So haben auch die deutsche Kaiserin und unsere Königin sich persönlich für die große Sache eingesetzt.

Allen deutschen Kriegs- und Kriegsgefangenen im ganzen Umkreis der feindlichen Länder soll soweit Not ist, Hilfe und Linderung werden. Es ist eine natürliche Sache, daß die Hilfe besonders dem Lande der Hauptnot sich zuwenden wird. Das ist Rußland. Hier gilt es vor allem in seinem ganzen Umfange das Wort des Ausrufs, der in diesen Tagen durchs ganze Reich gehen wird: „Getrennt von Heimat und Familie, in Unkenntnis über die wahre Kriegslage, schwächen sie fern vom Vaterland, bei schwerer Arbeit, in ungewohntem Klima und unter oft harter Behandlung.“ Ohne Zweifel gibt es auch dort eine Anzahl von Gefangenenlagern, in denen sich die Verhältnisse mit der Zeit wenigstens etwägig gestaltet haben. Aber sie sind sehr in der Minderheit.

Nun ist von jeher allerlei geschehen und versucht worden. Diese und jene Hilfsvereinigung, vor allem die Angehörigen selber haben oft und viel den gefangenen Brüdern die Hand zu reichen gesucht. In der überwiegenden Anzahl von Fällen hat es sich aber um Briefe und Gaben gehandelt, die sie nicht erreichten.

Endlich ist ein unbedingt zuverlässiger Weg der Vermittlung gefunden worden. Hochgebildete Männer aus Schweden, Dänemark und Nordamerika haben sich in vorbildlicher Menschenfreundlichkeit zu freiwilliger Hilfsarbeit bereit gestellt. Dazu ist nun die zweite Kommission von deutschen Schwestern auf der Ausreise. Wir waren vor kurzem mit einer der Schwestern, die schon lange draußen gewesen sind, und mit zwei der neutralen Herren, einem Dänen und einem Deutschamerikaner, zusammen. Was es da zu berichten und zu hören gab! Man beugt sich vor der Selbstlosigkeit und dem Heldentum dieser Leute, die die größten Opfer an Leben und Gesundheit, an Zeit und Geld für unsere Brüder willig bringen. Sie haben die Ermächtigung, nicht etwa nur den einen oder anderen flüchtigen Besuch in den Lagern zu machen, sondern dort zu bleiben und vollständig ungehindert im Verkehr mit den Gefangenen, Mittler aller Hilfe und Fürsorge, von Brot und Regen und der besonders heiß ersehnten Nahrung zu sein.

Es sind hoffnungsvolle Ansätze gemacht, aber zunächst nur Ansätze. Soll der neu erschlossene Weg wieder versallen und verfallen, oder aber weiter ausgebaut und in allen Lagen nutzbar gemacht werden? Das ist die Frage, die in diesen Tagen an das deutsche Volk ergöh. Die deutsche Regierung hat schon sehr große Opfer gebracht. Geradezu rührend sind die Opfer, die in neutralen Ländern von Vereinigungen und einzelnen Persönlichkeiten nicht für ihre, sondern für unsere Brüder geleistet worden sind. Jetzt hat in seiner Gesamtheit das deutsche Volk das Wort. Es wird, das ist unser fester Glaube, sich zu seiner Ehrenpflicht bekennen.

Die Not unserer Brüder im Feindesland pocht in Stadt und Land an unsere Türen, hinter denen wir, durch den Dienst unserer Brüder draußen, vom Feinde umgeben unser Brot essen dürfen.

Die sorgfältigste und gewissenhafteste Verwendung der Spende unter den Augen der Regierung ist unbedingt gewährleistet. Es soll auch ein volles Viertel des Ertrags in Württemberg ausschließlich in den Dienst der württembergischen Kriegsgefangenen in Feindeslande gestellt werden.

Eben bekommen wir einige geradezu ergreifende Dankesbriefe kriegsgefangener Landolente in die Hand,

wie sie in großer Zahl bei dem von einem jungen Württemberger in freiwilligem Vaterlandsdienst geleiteten „Deutschen Sonderausmarsch für Kriegsgefangenenhilfe“ in Kopenhagen eingegangen sind, seitdem der beschriebene neue Weg der Vermittlung wirksam geworden ist. Wer diese Briefe liest, dem muß Herz und Hand weh ausgehen. „Da wird unser Mund voller Ruhmens sein“: Jeder Mann in Stadt und Land wird teilhaben wollen an dem Ruhmen unserer dienstfertigen Liebe aus dem Munde der Heimgekehrten. — „Wenn der Herr die Gefangenen erlöset wird.“

Der Einzug unserer Truppen am 29. Juni 1917. „O schöner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit!“ Solch schöner Tag war der 29. Juni, da unsere Truppen nach einem Feldzug von 11 Monaten in die Hauptstadt des Landes einzogen. Freilich von den Wolken herab goh es noch am Morgen in Strömen. Jedermann wurde an die Unbilben der Witterung gemahnt, die unsere tapferen Krieger so lange haben um unseretwillen tragen müssen. Aber als die ersten Blige am Eingang der Hauptstrasse ankamen, wo der große Triumphbogen errichtet war, hörte der Regen auf. Es fiel kein Tropfen mehr. Die Glocken begannen zu läuten, die Kanonen donnerten von den Bergen, die hundertköpfige Menge brach in begeisterte Hochrufe aus. Weiß gekleidete Jungfrauen begrüßten den General von Oberbay, der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache, ein Sängerkhor stimmte den Choral an: „Nun danket alle Gott.“ Dann gingen hinein in die Stadt! Die Straßen rechts und links waren nicht mit Menschen besetzt. An den Fenstern Kopf an Kopf: Ueberall winkten die weichen Tücher, überall erscholl endloses dankendes Hoch. Zwei Stunden lang dauerte der Zug, der sich durch die reichgeschmückten Stroßen zum Schloß bewegte, wo der König seine Truppen begrüßte. Manches Auge wurde naß, als es auf einer Tribüne am Schloß die verwundeten und verstümmelten Kameraden sah und mancher hat im Stillen seinem Gotte gedankt, der ihn unversehrt in die Heimat zurückgeführt hat. Ein Teil der Truppen wurde in Stuttgart einquartiert und aufs beste aufgenommen. Die anderen bloß durchziehenden wurden in den Anlagen bewirtet. Es war ein Triumphzug durchs ganze Land. Ueberall regnete es Blumensträuße und Kränze. In allen herrschte das frohe, dankbare Gefühl: Wir sind daheim!

Verfümen Sie nicht

die Bestellung

auf den

Gesellschafter

für die Monate Juli, August und September

bei Ihrem Postamt sofort zu erneuern. Eine spätere Bestellung würde beim Vierteljahrswechsel leicht zu Unterbrechungen in der Zustellung führen.

Ein wichtiges Genussmittel, dessen Einfluß die Feinde unterdünnd haben, ist der Tee. Glücklicherweise verfügen wir über einen sehr brauchbaren Ersatz, noch dazu heimlichen Ursprungs, nämlich den Tee aus jungen Blättern der Brombeere, Erdbeere, Himbeere, schwarzen Johannisbeere, Heidelbeere und Preiselbeere. Das Einsammeln der genannten Blätter wird zweckmäßig durch die Gemeinden häufig vorkommen, möge die Schuljugend nach vorher eingeholter Zustimmung des betreffenden Grundbesitzers an schulfreien Tagen das Pflichten unter Aufsicht und Leitung einer Lehrperson besorgen. Da die jungen Blätter einen besseren Tee liefern als die Sommer- und Herbstblätter, so empfiehlt sich, schleunigst mit dem Einsammeln zu beginnen. Beim Einsammeln und bei der weiteren Behandlung der gesammelten Blätter hat man folgende Regeln zu beachten:

1. Die Blätter jeder Beerenart sind für sich getrennt zu sammeln, zu trocknen und zu verpacken.
2. Es empfiehlt sich, bloß junge, zarte Blätter zu pflücken, weil nur sie einen feinen Tee liefern. Mißfarbige und alte Blätter laugen nicht nur zu nichts, sondern verschlechtern sogar die Ernte. Es muß jedes Blatt einzeln und ohne Stengel geklärt werden.
3. Man sammle die Blätter ausschließlich bei trockener Witterung.
4. Ganz besonders Gewicht ist darauf zu legen, daß keinerlei fremde Blätter usw., vor allem keine Blätter giftiger Pflanzen, wie Tollkirsche und Sabelkaß, in die gesammelten Blätter geraten. Die mit der Einsammlung betrauten Kinder sind daher von den Aufsichtspersonen rechtzeitig am besten an der Hand von frischen Pflanzen, genaueins über das Aussehen der einzusammelnden und der nicht einzusammelnden Blätter zu belehren.
5. Die gesammelten Blätter müssen möglichst bald und mit größter Sorgfalt getrocknet werden, am besten in der Sonne. Ist man genötigt, im Schatten zu trocknen, so bemerkenswerte man dies in luftigen, handfreien Räumen, z. B. auf dem Dachboden und womöglich auf mit Stoff überzogenen Hürden. Je stärker der Luftzug, um so schneller

der die Trocknung und um so schöner die erzielte Ware Die in dünner Schicht ausgebreiteten Blätter sollen oft gewendet und so lange getrocknet werden, bis sie brüchig geworden sind. Bei ungünstiger Witterung kann man mit einiger Vorsicht das Trocknen im schwachgeheizten Backofen oder in einer Ofstübre vornehmen.

6. Das Einpacken der getrockneten Blätter, geschieht am zweckmäßigsten in der Frühe oder an feuchten Tagen, weil sie zu dieser Tageszeit etwas geschmeidig sind und nicht so leicht brechen. Frucht dürfen sie aber keinesfalls sein, denn dann schimmeln sie leicht und werden dadurch unbrauchbar.

7. Die trockenen Blätter sind in Säcken oder Rippen zu verpacken.

8. Nicht sorgfältig getrocknete oder gar frische (ungetrocknete) Blätter zu verwenden, ist zwecklos.

Ein neues Buch vom Kommandanten des „U 202“ erscheint demnächst. Der Verfasser, Kapitänleutnant Freiherr Spiegel von und zu Beckelshelm, der sich mit der glänzenden Darstellung seiner U-Bootsfahrten die Herzen des deutschen Volkes im Sturm erobert hat, schildert in seinem Buch, beistellt: „Die Seeschlacht vor dem Hagerek“, die große Nordseeschlacht gegen die Engländer, in der unsere junge Flotte unvorgänglichen Ruhm errang.

p „Hausierende Hamster“. Eine neue Sorte von Hamstern, die „hausierenden Hamster“, ist in Freudenstadt in vereinzelten Exemplaren entdeckt worden. In der letzten Zeit war die Beobachtung gemacht worden, daß dort sich aufstehende Kurstrende von Leuten zu Laden Lebensmittel in größeren und kleineren Mengen aufkauften und diese nach auswärts versenden. Um eine Verminderung der Lebensmittelvorräte, einschließend der der Stadt mit Rücksicht auf den Kurbetrieb zugewiesenen Salagen zu verhindern, hat das Stadtschultheißenamt sofort ganz energische Maßnahmen ergreifen. Der kräftigste Fall, der zur polizeilichen Beschloßnahme einer ungehörigen Menge Lebensmittel führte, hat erwiesen, daß es eigens zugereiste Kurgäste waren, die es 3-4 Tage auf den Kurort „abgesehen“ hatten, um dann so schnell als möglich wieder zu verschwinden.

Heustieber. Mancher Leser hat wohl schon einen jener Menschen kennen gelernt, die alljährlich in der schönsten Zeit des Jahres von einem Leiden gequält werden, das man als „Heuschnupfen“ oder „Heustieber“ bezeichnet. Der Name „Heuschnupfen“ hört sich recht unschuldig an, doch handelt es sich um eine sehr ernste Krankheit, die dem Beschallenen die Blühteit des Jahres zur Qual macht. Der Name des Leidens hat sich vor Jahren eingebürgert, als man über Ursache und Wesen noch wenig unterrichtet war. Das Heustieber hat, wie heute festgestellt, mit Heu oder mit der Heuernte an sich nichts zu tun. Man versteht unter Heustieber einen Krankheitskomplex, dessen hervorretende Symptome sehr zahlreich und sehr verschiedenartig sind. Das Leiden wird hervorgerufen durch den Blütenstaub, namentlich durch die Pollen der blühenden Gräser und Getreidearten. Es beginnt etwa Mitte Mai, erreicht seinen Höhepunkt etwa Ende Juni und Anfang Juli, und dauert bei weitaus empfindlichen Personen bis Ende Juli, bei mehr empfindlichen Personen bis August und September. Im großen und ganzen mag man es als eine Vergiftung bezeichnen, die hervorgerufen wird durch die Ablagerung des Blütenstaubes auf den Schleimhäuten der Nase und der übrigen Atmungsorgane, der Augen, Ohren usw. Diejenigen Personen, die einmal befallen wurden, werden in jedem Jahr betroffen, und zwar steigert sich das Leiden von Jahr zu Jahr. Bei vielen Heustieberkranken treten die drei großen Erscheinungsformen des Heustiebers (Augen-, Nasen- und Asthmabeschwerden) zusammen auf. Es kommt aber auch oft vor, daß jede Erscheinungsform isoliert auftritt. Die ärztliche Wissenschaft ist bis vor kurzem gegen das Heustieberbeiden ziemlich machtlos gewesen. Darum ist der „Heustieberbund“ entstanden, eine Vereinigung, die es sich zum Ziel gesetzt hat, das Wesen des Heustiebers zu erforschen, das Leiden zu bekämpfen, und bedürftigen Heustieberleidenden Unterstützung zukommen zu lassen. Der „Heustieberbund“ (E. V.), dessen wirtschaftliche Arbeiten auf der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden 1911 die Goldene Medaille erhielten, gibt in jedem Jahr eine Sammelchrift (Jahresbericht) heraus; er hat auch ein Merkblatt in gemeinverständlich Form herausgegeben. (Beitrittsbedingungen an den Schatzmeister, Herrn Theodor Kraas, Hohenlimburg in Westfalen.)

r Obertalheim. Milchbesitzer Schermann verunglückte dadurch, daß er in der Scheuer seiner Schwiegermutter einen Ziegel stoßen wollte. Er glitt aus, fiel zehn Meter tief in die Scheuerlenne hinunter und verlegte sich nicht unbedeutend an Kopf, Fuß und Hand. Er ist unmensche zu bedauern, als er schon 13 Monate im Felde stand und eben in Urlaub zu Hause wollte.

r Stuttgart. Der Polizeibericht meldet: Am Montag, den 16. d. Mts. abends 7^{1/2} Uhr, haben Anhänger der radikalen sozialdemokratischen Partei beiderseits Gesellschafts beabsichtigt, eine politische Kundgebung zu veranstalten. Sie zogen singend vom Karlsplatz über die Dorostroße zum Charlottenplatz. Hier fand der Auflauf ein rasches Ende. Die Führer und Führerinnen sind festgenommen. Die Bevölkerung Stuttgarts ist unbeteiligt; sie hat sich, soweit sie anwesend gewesen ist, ruhig verhalten.

r Heilbronn. Ein Bauer in Ficin wurde beim Heumachen von einer Kreuzotter in die Hand gebissen und liegt nun, in Lebensgefahr schwebend, im Krankenhaus.

Legte Nachrichten.

(Schmiede G.L.O.)

Berlin, 28. Juni. (W.F. Amlich). Am 26. Juni zwang eines unserer Marineflugzeuge im westlichen Eingang zum Rigaischen Meerbusen im Kampf mit 5 russischen Flugzeugen eines derselben zur Landung. Im Verlaufe eines weiteren Luftkampfes, der sich zwischen 5 deutschen und ebenso viele russischen Flugzeugen in derselben Gegend abspielte mußten zwei feindliche Flugzeuge schwer beschädigt landen. Eines unserer Flugzeuge ist infolge eines Treffers in den Propeller auf das Wasser niedergegangen und versenkt worden. Die Besatzung wurde von anderen deutschen Flugzeugen aufgenommen, und nach ihrem heimatischen Stützpunkt gebracht. Obwohl die Flugzeuge heftig von Zerschnitzern beschossen wurden, sind sämtliche Flieger und Beobachter unverletzt zurückgekehrt.

Berlin, 29. Juni. Tel. Von der russischen Grenze meldet die Nat.-Z.: Die Militärkritiker der Moskauer Presse bereiten die russische Öffentlichkeit auf den Stillstand der russischen Offensive in der Bukowina vor. Kuzhkojew glaubt, daß der Feind in starke gedrückte Stellungen eingerückt sei. Die in den letzten Tagen stattgefundenen Kämpfe waren überwiegend Nachhutkämpfe mit kleineren Formationen. Es verlautet, daß der Feind in Anlehnung an die Karpaten den Einbruch der russischen Offensive aufhalten will. Kuzhkojew wiederum hofft, daß die russische Vormarschbewegung nicht vorzeitig abgebrochen wird, da sich General Drufflow bisher als klarsichtiger Heerführer erwiesen habe. (N. L.)

Berlin, 29. Juni. Tel. Aus Kopenhagen meldet die Nat.-Zg.: Von der britischen Regierung wurde ein

Preis von 200 000 Mark für die Auffindung der Leiche Richenens ausgeschrieben. (N. L.)

Berlin, 29. Juni. Tel. Die Nat.-Z. meldet aus Kopenhagen, nach Washingtoner Meldungen hat der Bericht des Generals Pershing über Zusammenstöße bei Carrizol mit einem Schläge den Optimismus in der amerikanischen Öffentlichkeit ein Ende gemacht. Der Bericht mißt, daß zwei Regimenter amerikanischer Kavallerie in den Hinterhalt gelockt und durch Maschinengewehrfeuer niedergeschossen wurde. Ein neuer Zusammenstoß zwischen den Amerikanern, die sich auf dem Wege nach St. Antonio befanden, und den Truppen des Generals Trevino, der den Befehl erteilte, den Weg zu sperren und sofort anzugreifen, falls die Amerikaner sich nicht augenblicklich zurückziehen, scheint unermesslich. (N. L.)

Wien, 28. Juni. W.F. Amliche Mitteilung vom 20. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz

Bei Kutu wiederholte der Feind seine Angriffe mit dem gleichen Mißerfolg, wie an den Vortagen. Sonst in der Bukowina und in Ostgalizien nichts Neues. Südwestlich von Nowo Bogojew schlugen unsere Vorposten fünf Nachtangriffe der Russen ab. Westlich von Tereggj brach ein starker russischer Angriff in unserer Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Westlich von Sobal erstürmten deutsche Truppen das Gehöft Litewka und mehrere andere Stellungen.

Italienischer Kriegsschauplatz

Bestern griffen die Italiener zwischen Esch und Brenta an mehreren Stellen an, so im Tal del Fogl, am Polabio, gegen den Monte Rassa und im Vorterrain des Monte Zebio. Alle diese Angriffe wurden blutig abgewiesen. Bei den von starken feindlichen Kräften geführten

Vorstößen gegen den Monte Rassa fielen 530 Gefangene, darunter 15 Offiziere, in unsere Hand.

An der Kärntnerfront wiederholte der Feind seine fruchtlosen Anstrengungen im Blöckenabschnitt. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Freihofel und den Großen Tal. Stellenweise kam es bis zum Handgemenge. Die braven Verteidiger blieben im festen Besitze ihrer Stellungen. An der kustenländischen Front war der Artilleriekampf zeitweise recht lebhaft.

Unsere Flieger besetzten die Bahnhöfe und militärischen Anlagen von Treviso, Monte Belluna, Vicenza und Padua, sowie die Industriewerke von Monfalcone mit Bomben.

Reklameteil.

Stuttgarter Kaufmännische Fachschule

E. Zepf'sches Institut, Stuttgart.

Streng getrennte, allgemeine und höhere Handelsklassen für Damen und Herren — Lehrpläne kostenlos. — Ueber 3700 erfolgreich ausgebildete Schüler und Schülerinnen. — 165 Schreibmaschinen. — Musterkonnore.

Unser Feldpostverkehr.

Folgende Feldpostbelege, in denen der „Gesellschafter“ im Feld geschickt wurde, kommen zurück mit dem Vermerk: Nr. 1. Adresse: Postamt, Am Karl-Göhlshaus.

Wutmaßl. Wetter am Freitag und Samstag. Niederschläge, aufsteigend.

Für die Schlichtung verantwortlich: K. T. Horn. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Die Abgabe
der
Brot-, Butter- u. Zuckermarken
erfolgt für die Bezugsberechtigten der Anfangsbuchstaben
A bis R morgen — Freitag — vorm. von 8—12 U.
S bis Z nachmittags von 2—7 U.
auf dem Rathaus.
Den 29. Juni 1916.
Stadtschultheißenamt.

Sandw. Bezirksverein Nagold.
Die st. Intendantur des 13. (R. W.) Armeekorps hat sich an den Landw. Verein um Unterstützung beim direkten
Aufkauf von gutem Apfelmost
für die milit. Feldtruppen gewendet.
Es ergeht nun die Aufforderung an die Landwirte und Mostbesitzer des Bezirkes, ihre verfügbaren Bestände der die Beschaffung vermittelnden Heeresverwaltung anzubieten durch Angabe der Literzahl und des Preises beim (Stadt-) Schulth.-Amt bis 5. Juli.
Die verord. (Stadt-) Schulth.-Räte werden gebeten die Angebote entgegenzunehmen und an den Vereinssekretär Oberamtsparkassistent Gaiser in Nagold weiterzugeben.
Den 27. Juni 1916
Der Vereinsvorstand:
Stv. Link.

ZAPF'S Most-Ansatz
In Patentflaschen
für 100 Ltr. Mk. 2.00
für 100 „ „ 1.50
Einfache Herstellung. Anschließende
Beste Ersatz für **Apfelmost**
Wer probiert - lobt!
Erste Zeller
Hauptstrickstoff-Fabrik A. Zapf, Zell-Hornersbach
Niederlage für Nagold: Berg & Schmid.

Das Buch für Alle.
Das gediegenste Familienblatt
für die weitesten Kreise.
Illustrierte Chronik der Gegenwart.
Wirkungsvoller und spannender Unterhaltungstoff. Reicher
Bilderschmuck. Kriegsberichte mit zahlreichen Kriegsbildern.
Wissenswertes und Praktisches für Haus und Familie.
Alle 14 Tage ein Heft zum Preise von nur 30 g.
Bestellungen nimmt entgegen
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.
11: Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig

Anzeigen haben im „Gesellschafter“ durchschlagenden **Erfolg**

Nagold.
Alte Zinngerät-Bettflaschen
Getränkflaschen
Schüsseln, Teller
usw.
kauft zu den höchsten Preisen
Karl Bertsch, Flaschnerstr.

Suche zum sofortigen Eintritt einen soliden
Küfer
für Keller- und Holzarbeit, ferner einen
jüngeren kräftigen Mann
zur Mühlarbeit in der Landwirtschaft und Weinhandlung
Georg Pfau, Weinhandlung, Calw.

Nagold.
Auf 1. Juli wird ein ehrliches, fleißiges
Mädchen
von 14 bis 16 Jahren gesucht.
Angebote an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche für sofort ein
Mädchen
zu Feldarbeit bei gutem Lohne.
Wer? sagt d. Geschäftsst. d. Bl.

Mädchen-Gesuch
Wegen Krankheit des selbsterhaltenen, wird ein rechtschaffenes Mädchen von 15-18 Jahren für Haus- u. Feldarbeit u. kleinem Viehstand, bei guter Behandlung zu sofortigem Eintritt gesucht.
Von wem? sagt d. Geschäftsst. d. Bl.

Nagold.
Ehr zum erstenmal 15 Wochen
trächtiges
Mutter-Schwein
steht dem Verkauf aus
W. Fischer, Bäckereimeister.

H. Forstmann Altensteig und Pfalzgrafenweiler.
Das Sammeln von Heidelbeeren
im Staatswald vor 7. Juli ds. J. ist
verboten!

Schönbromm.
Das Sammeln von Beeren
jeder Art in den hiesigen Waldungen ist für Auswärtige bei Strafe
verboten.
Schönbromm, den 26. Juni 1916.
Schultheißenamt: Ziegler.

Verlag des Bibliographischen Instituts
in Leipzig und Wien
Vollständig ist erschienen: ●
MEYERS
135.200 Artikel und Nachweise
KLEINES
6512 Abbildungen u. 639 Bildertafeln
KONVERSATIONS-
147 Karten und Pläne
LEXIKON
86 Farbendrucktafeln
Sechste Auflage
6 Bände
in Halbleder gebunden zu je 12 Mark
Prüfungs- und Prospektkostenfrei
zu beziehen durch

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.
Walldorf.
Zwei schöne, jährige
Rinder
hat zu verkaufen
Gottlieb Walz, Bauer.
Nagold.
Habe einen Transport schöne,
starke
Läufer-Schweine
zu verkaufen, bei günstigen Zahlungsbedingungen.
Hermann Stidel.

Milch-Gesuch
Gesucht werden 80-120 Liter
Milch von pünktlichem Zähler.
Kantion kann gestellt werden.
Wer? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Legt
jedem Feldpost-
brief ein gutes
Schriftchen bei.